

Gottesdienst mit der Hospizgruppe (Okuli 28.2.2016)

Auslegung (Lukas 9, 57-62)

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Ich sehe ihn vor mir: den Mann - warum eigentlich ein Mann? – der immer schön nach vorne schaut und so seine Furchen grade durch die Erde zieht. Würde er nach hinten schauen und dabei weitergehen, so wären seine Furchen krumm und schief. Das leuchtet ein – zumindest im Bild.

Wesentlich schwieriger wird es mit dem Verständnis, wenn ich mir das im übertragenen Sinne vorstelle. Jesus spricht mich an. Lädt mich ein, mich auf ihn einzulassen, ihm nachzufolgen. „Ja, gerne, warum nicht. Das reizt mich. Ich hätte wohl Lust. Zuerst aber muss ich mich mit meinen Freunden besprechen, meine Eltern informieren, das ist ja wohl das Mindeste. Außerdem muss ich meine Termine für die nächste Woche umlegen; für Oma besorge ich jemanden, der mit ihr am Dienstag zum Frisör geht und die Kinder versuche ich bei Freunden unterzubringen. Wenn das erledigt ist, habe ich Zeit.“

Ja, es ist schwierig, für Jesus und für uns. Für Jesus, dass er bei uns Gehör findet und wirklich zum Zuge kommt. Aber auch für uns, weil wir zur Schnittstelle der Entscheidung werden. Was mutet er uns da eigentlich zu? Will er wirklich, dass wir alles stehen und liegen lassen und uns sang- und klanglos aus unseren Bezügen und Verbindlichkeiten herauschälen? Wer trägt die Konsequenzen? Wer zahlt die Zeche? Da hängen ja

Menschen dran, die von meiner Entscheidung betroffen sind. Darf ich mich einfach darüber hinwegsetzen?

Was meint Jesus? Und wie würde er mit jemandem reden, der weiß, dass sein Leben aktuell und ganz wirklich vom Sterben bedrängt wird? Macht das überhaupt einen Unterschied? Wie würde das, was Jesus sagt, bei dieser Person ankommen?

Ich könnte mir vorstellen, dass das, was Jesus sagt, auch entlastend und befreiend wirkt. „Endlich muss ich nicht mehr danach fragen, wie es den anderen geht, was die anderen für Bedürfnisse haben. Endlich darf es einmal nur um mich gehen, um das, was ich will, wie es mir wirklich geht. Ich darf das sagen. Ich darf das denken. Ohne schlechtes Gewissen, ohne das Gefühl, ich müsste die anderen schonen, dürfte ihnen meine wahren Bedürfnisse, meine schlimmsten Ängste und tiefsten Empfindungen nicht zumuten. Die Verantwortung, die ich immer mit mir herumtrage, darf in den Hintergrund treten. Ich muss nicht mehr die sein, die sich um alles kümmert. Ich darf das loslassen. Jesus erlaubt es mir.“

So gesehen, ist das, was Jesus sagt, weniger eine Zumutung als vielmehr ein Angebot, frei zu werden. Frei, sich auf das zu fokussieren, wohin es mich zieht. „Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens“, würde er vielleicht auch sagen. „Nutze diese Chance, dich neu zu sortieren. Folge dem, was dir gut tut. Folge dem, was dich zum Sprudeln bringt. Folge dem, was dich erlöst und dir Mut macht, Dich aufs Morgen zu freuen.“

Vielleicht, so komme ich ins Überlegen, ist es gar nicht so, dass Jesus was gegen das Abschiednehmen hat. Vielleicht will er

sogar dazu ermutigen. „Komm, du schaffst das! Trau dich nach vorne zu schauen! Verzettel dich nicht in dem, was dich davon abhält, das zu tun, was dir gut tut und was dich befreit.“

Diese Stimme zu Gehör zu bringen, darum geht es, so mein Eindruck, auch wesentlich bei den Begleitungen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizdienstes. Das da jemand quasi stellvertretend für Jesus sagt: „Ihr seid frei. Ihr dürft den Weg des Lebens gehen. Ohne Scheu, ohne Scham. Ohne Angst. Aber mit dem Mut, sich zu lösen von dem, was quält und kaputt macht.“

Es ist nie zu spät, diesen Weg zu gehen. Darum geh los. Denn heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens. Leg deine Hand an den Pflug und hör auf die Stimme, die dich in die Freiheit leitet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied / Glaubensbekenntnis:

Ich glaube, Gott ist Herr der Welt

ABLAUF Hospizgottesdienst 28.2.2016 um 11 Uhr in Groden

Vorspiel

Begrüßung (*Badorrek/Peters*)

Lied: Du Licht des Morgens

Psalm 121 (Übertragung)

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude

Gebet (*Badorrek*)

Lesung: 1. Kön. 19, 1-8 (evtl. in Übertragung) *Schmidt*

Lied: 595, 1-3 Fürchte dich nicht

Lesung: Lukas 9, 57-62 (verteilte Rollen, *Hospizdienst*) unterbrochen durch Klangschale

Verkündigung (kurze Einleitung; 4 Statements aus der Hospizgruppe, jeweils unterbrochen durch **Orgel: Meine Hoffnung und meine Freude**; Auslegung)

Lied/Glaubensbekenntnis: Ich glaube: Gott ist Herr der Welt (Mel. 184)

Abendmahl Hinführung

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen

AM Fortsetzung (Präf. Gebet...)

Dankgebet

Abkündigungen

Lied: 171, 1-4 Bewahre uns, Gott

Fürbitten (*Hospizdienst*) und Vaterunser

Segen (*Badorrek, Peters, Schmidt*) ?

Nachspiel